

Predigt

Thema:	Gottesdienst Gemeinsam verwurzelt bleiben – Teil 4: Allein der Glaube
Bibeltext:	Römer 1,16–17
Datum:	15.02.2015
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich zögere immer ein bisschen bei dem Lied, das wir unmittelbar vor der Predigt gesungen haben, vor allem bei dem Refrain. Ich erinnere mich gut an ein Gespräch mit Mechtild Duscha, die ja leider schon länger nicht mehr lebt, und die gefragt hat: kann man das so singen, „Vater, ich liebe dich“? Gehört das nicht eher ins stille Kämmerlein? Oder wie Andreas Malessa mal gesagt hat: „Intimität verträgt keine Öffentlichkeit“. Darüber ist zumindest nachzudenken.

Noch mehr Bedenken habe ich bei dem Kehrsvers, weil dort der Eindruck erweckt wird, als falle das ganze Gewicht auf uns – „Ich liebe dich.“ Aber das Gewicht des Evangeliums fällt auf Gott, auf seine Liebe zu uns. Das Lied würde um 100% gewinnen, wenn die letzte Zeile lauten würde: „Denn du liebst mich.“ Dann hätte dieser Text ein Fundament, das uns trägt im Leben wie im Sterben. Denn unsere Liebe trägt nicht, unsere Liebe ist brüchig, zerbrechlich, aber Gottes Liebe trägt.

Darum geht's in unserer Predigtreihe ‚Gemeinsam verwurzelt bleiben‘. Eine Predigtreihe, die zu Beginn des Jubiläumjahres unserer Gemeinde uns gründen soll in dem, was uns prägt: gemeinsam verwurzelt bleiben im Evangelium, im evangelisch-sein, in dem vierfachen „allein“

der Reformation - allein die Schrift, allein Christus, allein die Gnade, und heute eben allein der Glaube. Lasst uns gemeinsam auf eine Ergänzung zur Lesung (Römer 3,21–28) hören, Gottes Wort aus Römer 1, die Verse 16 und 17.

Da schreibt Paulus:

16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. 17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Paulus wird angefeindet. Im 3. Kapitel des Römerbriefes spricht er davon, dass er verleumdet wird, dass Leute versuchen, seinen Ruf zu schädigen und dies gerade in Rom, weil die Geschwister dort Paulus noch nicht kennen gelernt haben. Er war noch nicht da gewesen, und deshalb leben die Christen dort nur von dem, was sie bisher von und über Paulus hörten. Paulus wird angeschwärzt, weil er in der Tat ein Evangelium verkündigt, nämlich dass der lebendige Gott in Christus handelt und Menschen zu seinen Kindern macht aus lauter Gnade, ohne fromme Leistung, ohne dass der Mensch irgendetwas dazu tun muss, allein um des Glaubens an Jesus Christus willen.

Und für dieses Evangelium, für diese gute Nachricht, tritt Paulus ein, auch und gerade in dem Brief an die Römer, wo die gute Nachricht von Jesus unglaublich dicht und unglaublich grundlegend entfaltet wird. Deshalb sagt Paulus zu Beginn: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“ Auch wenn andere Leute über mich motzen, ich schäme mich dieses Evangeliums nicht, denn es ist eine Macht Gottes, die rettet. „Eine Kraft Gottes“, sagt Luther, „die selig macht.“

Paulus geht in der Tat davon aus, dass überall da, wo die gute Nachricht von Jesus verkündigt wird, Gott selbst zu Wort kommt. Überall da spricht der lebendige Gott sein Ja zum Menschen um Jesu willen und rettet so den Menschen. Hans Joachim Iwand schreibt: „Da ist eine Hand, die hineingreift in das Menschen-Elend und die den, der da in Sünde und Tod untergeht, wirklich herausreißt.“ Gott reißt heraus. Gott reißt heraus, indem er Menschen das Evangelium, die gute Nachricht von Jesus auf den Kopf zusagt: Du bist mein, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir, du bist mein Mensch, und Tod und Teufel sollen dich nicht ertränken. Ich packe dich, weil du mein bist, und ich hol dich da heraus um Jesu willen.

Sie erinnern sich vielleicht, dass ich vor zwei Wochen die Geschichte von dem Lügenbaron Münchhausen erzählt habe, wo er mit seinem Pferd unterwegs war und in ein Sumpfgebiet ge-

raten ist. Und als er dann in diesem Sumpf unterzugehen drohte, hat Münchhausen sich selber an seinem Schopf dort heraus gezogen. Das ist natürlich eine Lügengeschichte, weil das nicht so funktioniert, wir können das nicht.

So ist aber die Situation des Menschen. Der Mensch befindet sich im Sumpf von Tod und Sünde und droht unterzugehen. Durch das Eingreifen Gottes, durch sein Evangelium wird er da heraus gerissen. Da ist eine Hand, da ist der lebendige Gott in Christus, der heraus reißt. Evangelium ist eine Macht, eine Kraft Gottes, die rettet - jeden, der glaubt. Allein der Glaube, sagt die Reformation.

Liebe Gemeinde, was aber ist Glauben eigentlich? Bedeutet Glauben etwas ahnen, etwas für wahr halten, etwas vermuten? Wie es der Zufall so will, haben wir letzten Montag im biblischen Unterricht (für die, die es nicht wissen: die Freien evangelischen Gemeinden bieten für Kinder zwischen 12 und 14 Jahren auch so eine Art Konfirmationsunterricht an) über diese Frage diskutiert: was ist eigentlich Glauben? Und ich hab den jungen Leuten zwei Aussagen mitgebracht, die Sie auch gleich hinter mir an der Wand sehen können. Die beiden Sätze lauten:

„Ich glaube an Jesus Christus“

und

„Ich glaube Jesus Christus“.

Wo ist der Unterschied? Klar, bei dem Wörtchen „an“, sagt man sofort, aber das meine ich nicht. Wo ist inhaltlich der Unterschied? Ich lade Sie jetzt ein zu einer kurzen Nachdenk- / Murrephase. Wenn Sie möchten, können Sie mit Ihren Sitznachbarn reden, Sie können aber auch für sich selbst darüber nachdenken: was ist der Unterschied zwischen diesen beiden Aussagen? (Vielleicht möchten Sie sich ja auch gleich beim Kaffeetrinken gegenseitig erzählen, was Sie entdeckt haben.)

Am Montagnachmittag bin ich mit den jungen Leuten zu der folgenden gemeinsamen Erkenntnis gelangt. Wenn jemand sagt: ich glaube an Jesus Christus, dann ist das so ähnlich als würde jemand sagen: ich glaube an Ufos, oder ich glaube daran, dass Borussia Dortmund doch nicht absteigt. Das hat dann nämlich die Bedeutung: ich halte etwas für wahr / ich vermute, dass es das gibt / ich denke, dass das stimmt. Es hat aber mit meinem Leben nicht wirklich etwas zu tun, es verändert nichts.

Und was heißt es dann, wenn jemand sagt: ich glaube Jesus Christus? Da sagte am Montag einer der Teenager: Das ist ja dumm-deutsch. ‚Ich glaube Jesus Christus‘ ist ein dummes Deutsch, da fehlt doch was. Schließlich kamen wir dahinter, dass es nichts anderes bedeutet als ‚ich glaube ihm / ich vertraue ihm‘. Daraufhin meinte ein Teenager sofort: das ist so, als würde ich meine Hand in die Hand eines anderen legen und mich dem ganz anvertrauen, und der kann mit mir machen, was er will.

Das ist Glauben. Also sich jemandem wirklich anvertrauen, abhängig sein von ihm, mein Leben in seine Hand geben und sagen: Weil ich dir Glauben schenke, weil ich weiß, dass du es gut meinst und gut machst, lege ich mein Leben in deine Hand. Das ist eine völlig andere Sache als etwas für wahr zu halten, etwas zu vermuten oder denken, das könnte ungefähr hinkommen.

Diese Woche habe ich erlebt, wie in der Essener Fußgängerzone eine junge Frau mit Stadtplan durch die Gegend lief und dann einen Passanten ansprach: wo geht’s hier zum III. Hagen? Darauf antwortete der Passant: wissen Sie was, ich geh eben mit und zeige es Ihnen. Dann gingen die beiden los, und in dem Moment glaubte die Frau. Sie verließ sich ganz auf den anderen, obwohl der mit ihr ja auch sonst wohin hätte gehen können. Sie vertraute sich ihm an.

Also „ich glaube an Jesus Christus“ – gerne auch, aber entscheidend ist: Ich glaube Jesus Christus, ich glaube Gott, ich glaube ihm, was er mir sagt in seinem Evangelium. Wenn Gott heute Morgen Ihnen bzw. Dir auf den Kopf zusagt ‚Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, ich reiße dich aus diesem Sumpf von Sünde und Tod‘, dann kommt’s darauf an, dass wir ihm das glauben, dass wir uns darauf verlassen, loslassen.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen schon mal in folgender Situation war, ich hoffe keiner: wenn Sie im Schwimmbad sind und drohen zu ertrinken, dann wird der Bademeister ins Wasser springen und Sie festhalten und Sie da rausholen, weil Sie nicht mehr können, aber er kann. Er packt Sie und holt Sie heraus. Es sei denn, Sie misstrauen ihm und denken: der will bestimmt nur mein Geld, oder der packt mich, um mich nun erst recht unterzutauchen. Das Normale ist aber, dass Sie dem Bademeister trauen, vertrauen, sich retten lassen.

Das ist Glauben. Sich retten lassen. Die Hand, die mich da packt und herausholt, die darf mich packen und herausholen, weil ich dem Gott glaube, der in Jesus Christus zeigt, dass er vertrauenswürdig ist. Ich verlasse mich auf ihn, ich glaube ihm, ich traue ihm. Und wer das tut, der gibt Gott recht, sagen die Reformatoren. Glauben heißt, Gott recht geben in seinem Gericht und in seiner Gnade.

Ich gebe Gott recht in seinem Gericht, wenn ich sage: Ja, in der Tat, so bin ich, wie jeder andere Mensch auch. Ich lebe oft nicht so, wie es gut wäre für mich oder meine Mitmenschen. Ich lebe oft nicht so, wie es gut wäre für meine Umwelt, für die Schöpfung, für was auch immer. Ja, in der Tat, ich trete Gottes guten Schöpferwillen, seine Anweisungen zum Leben immer wieder mit Füßen im Schlechten, was ich tue und denke, oder im Guten, was ich unterlasse. Ja, Gott, ich gebe dir recht im Gericht. Ich glaube dir, was du über mich als Mensch sagst.

Und ich glaube dir in deiner Gnade. Ich glaube dir, dass du alles durch Christus für mich erledigt hast, und dass du mich um deiner Gnade willen frei sprichst. Ich traue darauf, dass da nichts mehr ist, was zwischen uns steht, weil du es durch Christus weggeräumt hast. Jeden Tag kann ich neu anfangen und aus der Vergebung leben.

Das, liebe Gemeinde, ist die Entdeckung, die Martin Luther gemacht hat beim Lesen des Römerbriefes. Ich gönne Ihnen heute Morgen daher mal ein längeres Zitat von Luther, der in seiner ihm eigenen Sprache beschreibt, was er da herausgefunden hat:

„Mit außerordentlicher Leidenschaft war ich davon besessen, Paulus im Brief an die Römer kennenzulernen. Ein einziges Wort im ersten Kapitel (V. 17) war mir bisher dabei im Wege: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin (im Evangelium) offenbart.“ Ich hasste nämlich dieses Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘, weil ich durch den Brauch aller Lehrer unterwiesen war, es so zu verstehen, nach welcher Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft.

Ich konnte den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben, im Gegenteil, ich hasste ihn sogar. Wenn ich auch als Mönch untadelig lebte, fühlte ich mich vor Gott doch als Sünder, und mein Gewissen quälte mich sehr.

So wütete ich wild und mit verwirrtem Gewissen, jedoch klopfte ich rücksichtslos bei Paulus an dieser Stelle an; ich dürstete glühend zu wissen, was Paulus wolle.

Da erbarmte sich Gott meiner. Tag und Nacht war ich in tiefe Gedanken versunken, bis ich endlich den Zusammenhang der Worte beachtete: „Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm (im Evangelium) offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben.“

Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche zu verstehen, durch welche der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem Glauben. Ich fing an zu begreifen, dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, durch welche uns der

barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben.

Da fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein. Da zeigte mir die ganze Schrift ein völlig anderes Gesicht. Ich ging die Schrift durch, soweit ich sie im Gedächtnis hatte, und fand auch bei anderen Worten das gleiche, z.B.: ‚Werk Gottes‘ bedeutet das Werk, welches Gott in uns wirkt; ‚Kraft Gottes‘ – durch welche er uns kräftig macht; ‚Weisheit Gottes‘ – durch welche er uns weise macht. Das gleiche gilt für ‚Stärke Gottes‘, ‚Heil Gottes‘, ‚Ehre Gottes‘.“

Also, Gott spricht mich richtig. Nicht ich mache mich richtig, nicht ich mache mich zurecht, sondern Gott macht mich zurecht in Christus. Und er schenkt mir diese Gerechtigkeit, diese Gemeinschaftsfähigkeit in der Beziehung zu ihm. Gott spricht Sie und mich gerecht, da ist alles in Ordnung. Es kommt nur darauf an, dass wir ihm das glauben, dass da kein Trick dabei ist, dass Gott nicht nur 98% erledigt hat oder nur dies oder nur jenes. Nein, es ist alles in Christus getan, und wir können aus Gnade leben, jeden Tag. So können wir aus lauter Freude Dank sagen: danke, Herr, dass du alles für mich gemacht hast, darauf traue ich. Ich glaub dir, dass das auch mir gilt, dass da nichts fehlt – allein der Glaube.

Das Gegenteil wäre Gott abzulehnen, zu sagen: Nein danke, brauch ich nicht, ich mach das schon selbst, ich recht-fertige mich selbst, ich krieg das schon selber hin – und werde scheitern.

Ich habe Ihnen heute Morgen ein zweites Bild, ein Cartoon von den „Peanuts“, mitgebracht. Die meisten werden die Peanuts sicher kennen. Da unterhält sich Charlie Brown mit Lucy:



Diese Lucy ist immer sehr frech, und vordergründig würde man sagen, das ist ja ziemlich gottloses Geschwätz. In der Tat könnte man meinen, Gott hat eine andere Wahl, denn mit unserem Leben im besten Sinne des Wortes kann er nicht einverstanden sein, weil wir viel zu viel in den Sand setzen. So betrachtet muss man es sehr selbstgerecht und sehr gottlos empfinden, was Lucy da sagt.

Wenn man aber weiß, dass der Zeichner der Peanuts Christ war, dann könnte man auch denken: Hier wird Evangelium ausgesprochen. Denn Gott hat sich ja in Christus festgelegt. Er sieht dich und mich durch Christus an und wählt und sagt: ja, dich will ich haben und dich und dich, jeden von uns. Und diese Wahl Gottes ist nicht anzufechten. „In Christus gilt: Wer will uns verdammen? Niemand.“ (Römer 8) Wer will uns fertig machen? Niemand, denn die Liebe Gottes ist in Christus verbürgt. In diesem Sinne hat Gott keine Wahl mehr, er hat nämlich schon gewählt. Er hat in Christus vor Ihren Namen ein Kreuz gesetzt, diese Wahl nimmt Gott nicht zurück. So betrachtet verkündet Lucy hier Evangelium.

Das gilt es jetzt Gott zu glauben: Vor meinem Namen steht ein Kreuz, er hat mich gewählt, unglaublich, der will mich haben. Das meint ‚allein der Glaube‘.

Und diesen Glauben stelle ich nicht selber her, sondern er wird von Gott geweckt. Ich habe das schon einmal erklärt anhand eines bildhaften Vergleichs. Wenn Sie einen guten Bankberater haben oder eine gute Versicherungsvertreterin, warum glauben Sie denen eigentlich? Sie glauben ihnen, weil bei den ersten Kontakten Ihr Vertrauen geweckt wurde, weil Sie im Gespräch gemerkt haben, mein Gegenüber ist vertrauenswürdig, da kommt mir was entgegen, das erweckt in mir Glauben.

Gott kommt in Jesus Ihnen und mir entgegen, er weckt in uns Glauben. Wenn wir Jesus sehen, sein Handeln mit den Menschen, seine Verkündigung und vor allem sein Sterben am Kreuz, dann sehen wir: Gott meint es wirklich gut. Und das erweckt in mir den Glauben, so dass ich sagen kann: ja, diesem Gott glaube ich, dem vertraue ich mich an, in dessen Hand lege ich mein Leben und mein Sterben. Darum zum Schluss noch einmal der Predigttext in einer Übertragung von Jörg Zink:

„Denn auf dieses Wort kann ich mich verlassen. Es hat mich nie enttäuscht, es hält und trägt mich. Ich brauche weiter nichts als die Botschaft von Christus, wo immer ich bin. Sie ist eine Kraft von Gott, und wem er sie gibt, der hat keine Gefahr zu fürchten im Leben und im Tod. Er ist reich und gesegnet, er hat Frieden und Klarheit, ob er nun ein Jude sei, wie ich, oder einem anderen Volk angehört, wie ihr. Mit vollkommener Klarheit zeigt das Evangelium wer Gott ist, was Gott von uns will, und was er uns gibt, und wie wir mit ihm leben sollen. Ihm vertrauen wir uns mit ganzem Herzen an, und er selbst beschenkt uns täglich von neuem mit Glauben und Festigkeit. Denn das ist der Sinn unseres Glaubens, dass Gott uns mehr und immer festeren Glauben gibt. Daraus allein wächst das Leben.“

Amen.